

Arbeitskreis
„Stadtmuseum“

Liezen im Zeitenwandel

Folge 22 · Juni 2006



Josef Fuchs (1862–1930)

Unternehmer und Pionier des Obstbaues in Liezen

Von Wolfgang Flecker

Umfeld

Josef Fuchs wurde 1862 in Liezen in eine Zeit hineingeboren, in der sich große Umwälzungen ankündigten bzw. schon im Gang waren. Mit dem Bau der Eisenbahnstrecke durch das Ennstal, Fertigstellung 1875, und besonders der Nordspange, die 1906 in Betrieb ging, änderte sich vieles für die Bewohner des Dorfes am Schnittpunkt wichtiger Straßen. Liezen hatte damals ca. 2000 Einwohner, die Landwirtschaft und Almbewirtschaftung betrieben, im Handel und Gewerbe tätig waren; jedoch überwiegend von den Fuhrleuten lebten.

Das weitere Standbein – Erzabbau am Salberg und Blahberg, sowie Eisengewinnung im Pyhrn – musste nach kurzer Blüte 1893 eingestellt werden.

In der Verwaltung lösten die Gemeinden und die Bezirkshauptmannschaft das frühere System mit Herrschaften und Kreisamt ab, wobei sich Reiththal bereits 1850 Liezen anschloss und die Gemeinde Pyhrn 1942 folgte.

Lebensweg

Die Eltern von Josef Fuchs, Josef Fuchs, der Ältere, gebürtig aus Untergimming, der 1859 den Moßhammer'schen Besitz (Hauptstraße 4) kaufte und Aloisia Fuchs, geborene Eckhart, aus Gaishorn, waren sehr begütert, was der erhalten geblie-



Bild 1: Josef Fuchs (1862–1930), Unternehmer und Obstbaupionier

bene Ehevertrag von 1860 dokumentiert. Sie betrieben die große Landwirtschaft, eine Spedition, eingeschlossen Vorspanndienste für Fuhrleute, die über den Pyhrnpass wollten, und das Einkehrsthaus, welches schon im 16. Jahrhundert als „freidnstich Herberg und Tafern“ und im 17. Jahrhundert als „Fruhmann Tafern“ aufscheint.

Als der Vater 1886 starb, konnte Josef Fuchs (Bild 1) mit Unterstützung seiner Mutter und Mitgift seiner jungen Frau Maria, geborene Überer aus Frohnleiten – Hochzeit war 1887 – beginnen, das Gasthaus in ein für damalige Verhältnisse modernes Hotel umzubauen.

Der Ehe entstammten die Töchter Maria, geb. 1887, später verheiratete Sarlay, und Erna, geb. 1889, später verheiratete Kuri.

Josef Fuchs war ein vielseitiger Unternehmer, denn neben Hotel, Land- und Almwirtschaft betrieb er auch die Spedition weiter, ehe er sich ganz dem Obstbau widmete. Hier hatte er große Erfolge mit seinem Obst und seiner Baumschule, bis er 1930, im Alter von 68 Jahren, starb.

Fremdenverkehr und Hotelbau

Mit Rückgang des Fuhrgewerbes setzte man in Liezen vermehrt auf den Tourismus, was sich in der Gründung des „Fremdenverkehr- und Verschönerungsverein in Liezen“ im Jahre 1880 ausdrückte. Auch heute noch aktuell sind die meisten der in den Statuten formulierten Ziele:

1. Zusammenstellung der dankbarsten Ausflüge, welche sich von Liezen aus unternehmen lassen und die Publikation derselben in neuen Broschüren.
2. Aufstellung von Wegweisern und Orientierungstafeln.
3. Instandhaltung der Ausflugsziele und der dahin führenden Wege. Errichtung von Ruheplätzen an passenden Orten.
4. Überwachung des Bergführerwesens.

5. Beeinflussung der Gastwirte und Wirtschaften in Bezug auf zufriedenstellende Verpflegung und Unterkunft, sowie günstige Tarife.
6. Behandlung von Beschwerden und Abstellung von Übelständen.

Die Familie Fuchs war von Anfang an dabei und bot ein Grundstück für den Bau des 1. Freibades, am heutigen Gelände der Baubezirksleitung, an, jedoch wurde der Bau dann auf dem Schragl-Grund ausgeführt.

Der Ausbau des Einkehrghasthofes zum Hotel war die erste Pionierleistung von Josef Fuchs und unterstreicht die Bestrebungen hin zum Tourismus. 1894 konnte dann das „Hotel Fuchs mit Douche- und Wannenbädern, sowie Automobil-Remise“ eröffnet werden (Bild 2).



Bild 2: Hotel Fuchs, Hauptstraße 4, nach der Eröffnung 1894



Bild 3: Josef Fuchs, 1906 bei einem Butterbirnen-Bäumchen

Wie wir den Aufzeichnungen von Wilfried Sarlay (Enkel) entnehmen, gab es bis dahin einige Probleme zu lösen, da z. B. die Beleuchtung mit elektrischer Energie geplant war, aber der Kraftwerksbau am Pyhrnbach erst 1904 – nach Zusammenlegung von Wasserrechten – wirtschaftlich möglich war. Bis dahin behalf man sich mit „Azetylen“, einem aus Kalziumkarbid mit Wasser hergestellten Gas (Karbidlampen). Auch die Kaffeemühle, Marke Peugeot, funktionierte mit Handantrieb und wurde nach dem Stromanschluss weiterhin verwendet, weil sie aromaschonend und damit das Geheimnis des guten Kaffees im Hotel war. Auch die Ziegel sollen damals von italienischen Arbeitern selbst gebrannt worden sein, woran die „Ziegelwiese“ – einst zum Fuchs-Besitz gehörig – erinnert.

Zu den Pferdezüchtern in Liezen zählten vor allem Josef Fuchs und Alois Vasold, die viele Trabrennen besckichten und dafür in den Ennsweiden, westlich der Selzthaler Straße, nahe der Röthelbrücke, trainierten. Auch das beliebte „Gasselfahren“ wurde in Liezen gepflogen, worauf ein Rennprogramm der Pferdezuchtgenossenschaft Liezen-Rottenmann hinweist.

Obstbau und Versuche

Das große Verdienst von Josef Fuchs war sein Einsatz für den Obstbau im rauen Klima der Obersteiermark, das er zielstrebig Zeit seines Lebens verfolgte (Bild 3). Motiviert durch den Obstbau-Wanderlehrer Josef Lotz aus Bruck/Mur, der dem

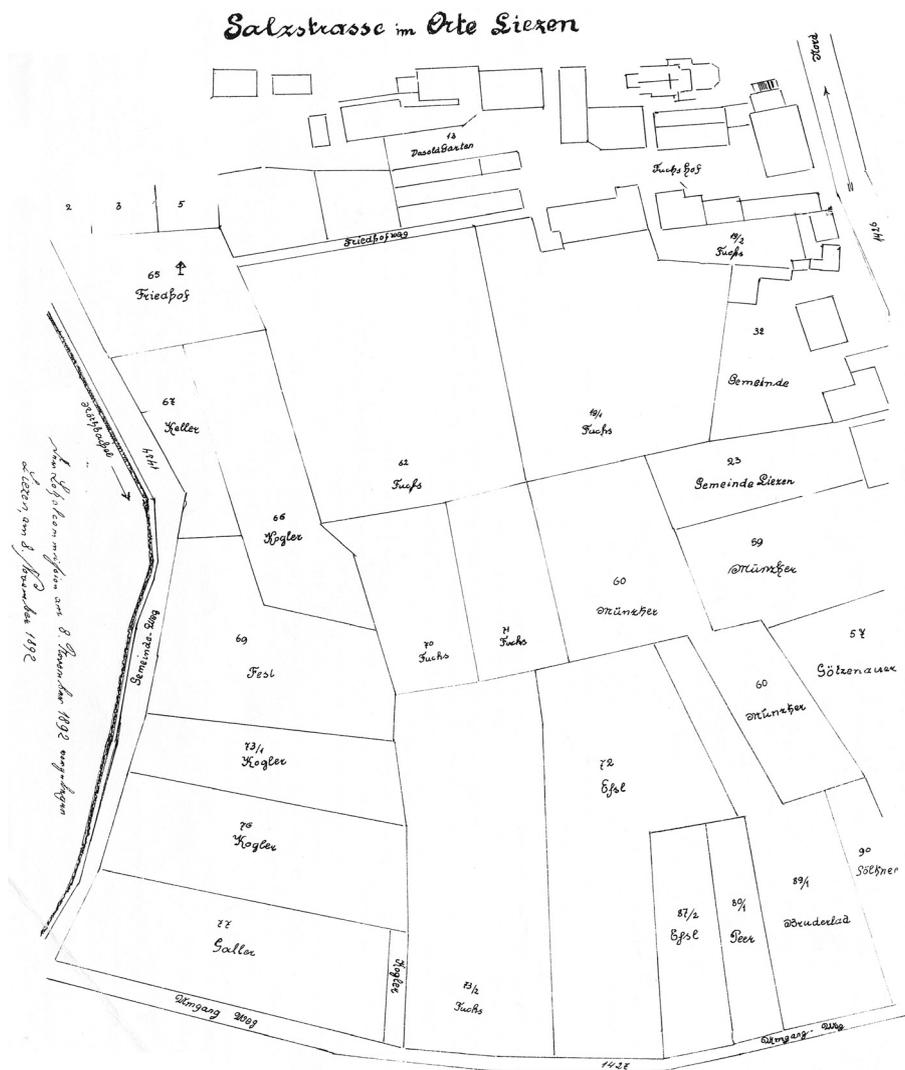


Bild 4: Grundstücksplan Friedhofsweg-Fronleichnamsweg aus 1892



Bild 5: Fliegeraufnahme von Liezen um 1940

bäuerlichen Obstbau mit Vorträgen und Kursen zu großem Aufschwung verhalf, schuf Fuchs innerhalb von zwei Jahrzehnten umfangreiche Obstkulturen und belieferte Interessenten nicht nur mit Qualitätsobst, sondern auch mit hochstämmigen Apfelbäumen und Birnbuschbäumen aus der eigenen Baumschule.

Begonnen hat er 1890 mit einer Anlage von rund vier Joch in der Nähe des Hauses, die er allmählich auf 30 Joch erweiterte, wovon aber etwa 12 Joch am Salberg in einer Höhe von 800 m angelegt waren. Die Lage der Grundstücke zwischen Friedhofweg und Fronleichnamsweg (früher Umgangsweg) kann man auf dem Plan aus 1892 ersehen (Bild 4); besser aber noch aus der Fliegeraufnahme um 1940, mit der Hauptstraße, aber noch vor dem sogenannten „Durchbruch“ am späteren Hauptplatz (Bild 5).



Bild 6: Maria Fuchs im Hauptgarten

Sehr gut gediehen in dem nicht gerade obstfreundlichen Klima von den Apfelsorten: Weißer Astrachan, Charmalowsky, Kronprinz Rudolf, rote Walze, Gravensteiner, geflammerter Kardinal, Gold Renette (von

Fuchs „Perle des Ennstales“ genannt, von der Projektgruppe Kernobst an der Uni Graz als in England gezüchtete „Goldrenette von Peasgoods“ erkannt), rheinischer Bohnapfel u. a., sowie von den Birnsorten: Gute Luise von Avranches, Blumenbachs und Diels Butterbirne, Herzogin Elsa, weiße Herbstbutterbirne, Schöne von Angovine u. a.

Der Obstbau-Pionier nützte alle Wände der Wohn- und Wirtschaftsgebäude aus, um Spaliere zu pflanzen, wo außer feineren Apfel- und Birnsorten auch herrliche Pfirsiche, Marillen und Kirschen gezogen wurden; im Hauptgarten (Bild 6) und am Salberg (Bild 7). Von seinen vielen Versuchen, geeignete Obstsorten

für das raue Klima herauszufinden, zeugt heute noch ein Apfelbaum im Obstgarten der Familie Dr. Domes (Fronleichnamsweg), auf dem gleich drei Sorten gedeihen (Bild 8).



Bild 7: Beim vlg. Untersaler, dem Sommerwirthshaus zur Obstkultur (2 x Herzogin Elsa, 1 x Butterbirne, 1 x Goldrenette, 1 x Marille)

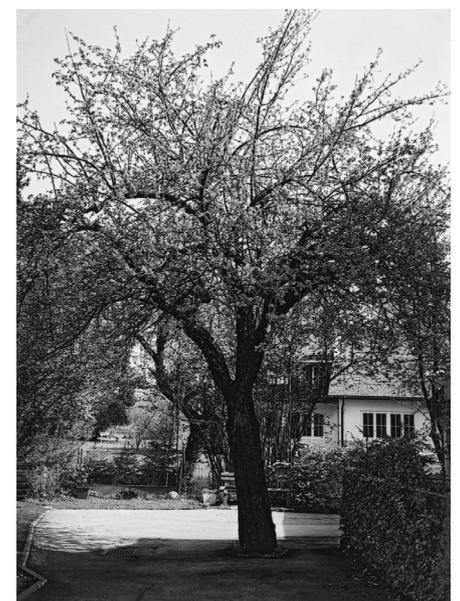


Bild 8: Baum mit drei Apfelsorten am Fronleichnamsweg

Auszeichnungen und Exkursion des steiermärkischen Obstbauvereins



Bild 9: Obstbaukurs 1905

Bei Ausstellungen errang das Obst der Firma Fuchs zahlreiche Diplome. Die vermutlich größte Ehre wurde Josef Fuchs bei der Jubiläumsausstellung des steiermärkischen Obstbauvereins in Wien zuteil, wo er einen der Hauptpreise, nämlich den Protektorpreis für das steirische Oberland, erhielt.

Fuchs war bestrebt, sein Wissen um den Obstbau auch weiterzugeben, was aus Bild 9 (Erinnerung an den 1. Obstbaukurs 1905) hervorgeht.

1907 besuchte der steiermärkische Obstbauverein mit etwa 40 Personen die Obstanlagen in Liezen, wobei sich die Teilnehmer darüber erstaunt zeigten, dass an diesem Ort, sich solche Erfolge erzielen lassen. Dem Exkursionsbericht entnehmen wir weiters (Zitat):

Der Vereinsobmann Graf Bardeau hob hervor, dass Josef Fuchs das Verdienst gebühre, im Ennstal bahnbrechend für die Einführung des Obstbaues zu wirken. Fuchs erwähnte, dass er zu Beginn seines Unternehmens von den Nachbarn ausgelacht wurde, ja das dies vereinzelt heute noch geschehe, doch fänden sich in Anbetracht der günstigen Erfolge schon Nachahmer, was auch daraus hervorgehe, dass er seine in der Baumschule herangezogenen Bäume leicht an den Mann bringe.

Zusammenfassung und Ausblick

Der Satz „Der Mensch muss erst gestorben sein, ehe man ihn anerkennt“, den Fuchs bei einer Obstausstellung nebst seinem Obst und den erworbenen Auszeichnungen präsentierte (Bild 10) galt für ihn in besonderem Maße. Er vertrat seine Idee, dem Obstbau auch in der rauen Obersteiermark zum Durchbruch zu verhelfen, mit Nachdruck und erzielte mit klimaangepassten Sorten sehr gute Ergebnisse. Er fand zwar viele Abnehmer für die Bäume aus seiner Baumschule, aber viele Leute standen dem Unternehmen skeptisch gegenüber.

Fuchs konnte von etwa 1895 bis zu seinem Ableben 1930 hervorragendes Obst liefern, es auf Ausstellungen zeigen und auch Preise dafür erhalten. Trotzdem nahm nach seinem Tod der Obstverkauf ständig ab, was wohl mit der Konkurrenz durch riesige Obstplantagen mit Niederstamm-Bäumen zusammenhängt. Vielleicht kamen aber auch die hier geernteten Apfelsorten aus der Mode, worauf die Verarmung des heutigen Angebotes auf nur wenige Sorten schließen lässt.

Wer mit offenen Augen durch unsere Stadt geht, wird vereinzelt noch alte Obstbäume aus der Ära Fuchs

entdecken; vor allem im Bereich zwischen Friedhofweg und Fronleichnamsweg, sowie am Salberg, beim vlg. Untersaler.

Sollte aber jemand die Bestrebungen um die Wiedereinführung der alten Obstsorten durch Auspflanzen solcher Bäume unterstützen wollen, so sei er auf Baumschulen in Grambach, Kaindorf, Puch bei Weiz und Frauental verwiesen.

Wachsmodele der alten heimischen Obstsorten können im Naturhistorischen Museum des Stiftes Admont – gut präsentiert – betrachtet werden (Bild 11). Die über 200 Modelle fertigte Pater Constantin Keller (1778–1864) in den Jahren seiner Pfarrtätigkeit in Verbindung mit obstbaukundlichen Untersuchungen an.

Heuer sind auf Schloss Trautenfels im Rahmen der Ausstellung „Rosenapfel, Krummstiel und Schafnase“ ebenfalls Modelle der alten heimischen Obstsorten aus dem Bestand des Landesmuseums Joanneum – gut in Szene gesetzt – zu sehen (8. 4. – 31. 10. 2006, täglich 9 – 17 Uhr).

Quellen:

- Unterlagen von Wilfried Sarlay, Liezen
- Geschäftsprotokoll, Fremdenverkehr- und Verschönerungsverein Liezen (1880–1907)
- Exkursionsbericht des steiermärkischen Obstbauvereins, 1907
- Aigner, Margarethe: „Häuserverzeichnis Liezen“, Aus der Geschichte der Stadt Liezen, Band 7, etwa 1980
- Bernkopf, Siegfried: „Josef Fuchs, Obersteirischer Obstbaupionier“, Obst-Weingarten, 9/1993
- Lumpe, Heinrich: „Im Obstbauzentrum Liezen“, Da schau her, Heft 4; 1994
- Krenn, Katharina und Aron, Alfred: „Rosenapfel, Krummstiel und Schafnase“, Da schau her, Heft 2, 2006

Danksagung:

an Margarete Sarlay und Wolfgang Vasold für wertvolle Auskünfte und die Einsichtnahme in die Aufzeichnungen von Wilfried Sarlay, sowie an Franz Wakonigg für die Einschau-Möglichkeit in das Protokoll-Buch vom „Fremdenverkehr- und Verschönerungsverein Liezen“; außerdem an Gerald Unterberger vom Stiftsmuseum Admont und Mag. Michael Greger vom Verein Schloss Trautenfels für die freundliche Aufnahme.



Bild 10: Präsentation der Fa. Fuchs auf einer Obstausstellung



Bild 11: Modelle alter Obstsorten, im Naturhistorischen Museum des Stiftes Admont eindrucksvoll präsentiert